

Die norwegischen Gewässer.

Norwegen und die Unterseeboote der Kriegsführenden.

Die Sonderstellung, welche Norwegen, entgegen allen anderen seefahrenden Nationen, den Unterseebooten gegenüber vertritt, kommt, so wird uns von unserem Marine-Mitarbeiter geschrieben, erst zur vollen Würdigung ihrer Bedeutung, wenn man die geographische Gestalt der norwegischen Gewässer und ihre Küstenbildung betrachtet. Norweg aber sei noch erwähnt, daß Norwegen selbst den Unterseebootwesen in seiner eigenen Flotte im Verhältnis zu dem übrigen Schiffsmaterial erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und seine ersten Unterseeboote, nach denen es im Lande selbst jetzt weitere nachbaut,

von Deutschland bezogen

hat als prinzipieller Gegner der Unterseeboote kann sich Norwegen daher nicht legitimieren.

Nach der königlichen norwegischen Verordnung dürfen sich für den Krieggebrauch ausgerüstete Unterseeboote einer kriegsführenden Macht in norwegischen Gewässern nicht aufhalten oder bewegen, da sie sonst Gefahr laufen, von Norwegen mit Wassengewalt angegriffen zu werden. Ausgenommen sind Fälle, in denen ein Unterseeboot, zwecks Rettung von Menschenleben oder in Seenot, norwegische Hoheitsgewässer aufsucht. Andere (also Untersee-Handelsboote) dürfen in die norwegischen Gewässer auch nicht einfahren, außer bei Tage und klarem Wetter in Oberwasserfahrt mit gehobener Nationalflagge. Sie sehen sich jedoch der Gefahr aus, vernichtet zu werden oder mindestens Schaden zu nehmen, wegen der Schwierigkeiten, verschiedene Arten von Unterseebooten zu unterscheiden.

Die norwegische Südküste begrenzt das Skagerrak, jenen Meeresarm, durch welchen der

Schiffahrtsverkehr von der Nordsee nach der Ostsee geht. Im nördlichsten Zipfel des Skagerraks dringt der Kristiania-Fjord tief in das Fiel- und Hügelland ein. Die Hauptstadt Kristiania liegt fast am äußersten Ende, der Kriegshafen Horten an der Mitte dieses Fjords, welcher einer der größten Norwegens ist.

Dem Festland ist schon im Skagerrak ein einfacher Saum kleinerer Inseln vorgelagert. Vom Südpol Lindesnes, wo die Nordküste von Südost nach Nordwest verläuft bis Stavanger, sind diese am festesten, um jedoch an der atlantischen Westküste bis Alesund und von da die Nordwestküste bis zum Nordkap hinaus als Schären-Revier in Laufenden von Klippen und kleinen Inseln in mehrgliedriger Reihen die Küsten zu säumen.

Das skandinavische Hochgebirge tritt hier als Randgebirge an die atlantische Küste heran, die außerdem noch in zahllosen Fjorden mehr oder weniger tief ins Land eindringt. Eine größere und weiter südwestlich in den Ozean vorspringende Inselgruppe, die Lofoten, liegen schon jenseits des Polarreifes und zwischen der Grenze des nördlichen Eismeres.

Erst beim Nordkap schließt die Schärenbildung der westlichen und nordwestlichen Steilküste ab wohingegen aber auch noch die Nordküste am Eismere tiefe Fjord-Einschnitte des Hügellandes aufweist, die erst an der russisch-lappländischen Tieflandküste zu Ende sind.

Die Gliederung der norwegischen Küsten und des Schärenreviers

gibt dem Küstensaum, der in gerader Linie 2700 Kilometer lang ist, eine Ausdehnung von fast 15 000 Kilometer, ohne Einrechnung der Schärenküsten. Das Meer hat auch unter den Küsten im Skagerrak, in der Nordsee und im Atlantischen Ozean und selbst zwischen den Schären und in den Fjorden bedeutende Tiefen, die es selbst den größten Schiffen gestattet, dicht längs der norwegischen Küsten zu fahren, watten Wege-Abzweigungen oder sonstige Umstände dies wünschenswert erscheinen lassen.

Die eigenartige Küstenbildung und die zahllos zerstreuten niedrigen Schären macht es aber innerhalb derselben befindlichen Beobachtern an vielen Stellen schwer, immer absolut einwandfrei feststellen zu können, ob und wie weit außerhalb passierender Fahrzeuge von den

Heiligtümern des Landes entfernt sind. Wir haben Meinungsverschiedenheiten darüber in diesem Kriege schon zwischen Rußland und Schweden erlebt, die um so schwieriger zu lösen sind, wenn nur auf einer Seite Kriegsjahrzeuge für die Ortsbestimmung in Frage kommen.

Norwegen aber besitzt keine genügende Anzahl von Kriegsschiffen, um seinen Küstensaum, selbst ohne die Einbuchtungen, ordnungsmäßig bewachen zu können. Die neue königliche Verordnung über den Unterseebootverkehr, welche sowohl für Kriegsschiffe wie für Handelschiffe ein vom internationalen Seerecht abweichendes norwegisches Recht schaffen will, ist daher nicht geeignet, bei der ohnedies notorischen

einseitigen Englandfreundschaft der norwegischen Kriegsmarine bedenkliche Fehlschlüsse zu verhüten...

Die rumänischen Grenel.

Der Berichterstatter des „W. L. B.“ veröffentlicht jetzt die folgenden grausamerregenden Einzelheiten über rumänische Greuelstaten gelegentlich ihrer Landung bei Babowa. Die von ihm und der bulgarischen Regierung vorgenommene Untersuchung ergab

die furchterliche Bestätigung der in den deutschen und bulgarischen amtlichen Berichten erhobenen Beschuldigungen. Die Rumänen schleppten alles fort und machten fast alles nieder, zum Teil unter scheußlichen Martern. Nur wenige konnten durch besondere Zufälle dem furchtbaren Schicksal entgehen. Blückerweise hatte sich die Mehrzahl der Bevölkerung vor der Ankunft der Rumänen durch die Flucht retten können. Trotzdem fielen der Wut der Rumänen in den Dörfern Barisowa, Roja Wache, Para Wache, Golemo, Branowa, Brestlian, Babowa, Rahowa und Siboo Pole achtzig Personen zum Opfer, über-

anzwanzig wurden verschleppt. Dabei wurde weder auf Alter noch auf Geschlecht oder Nationalität Rücksicht genommen; Frauen, Kinder und Greise, Türken wie Bulgaren, wurden unterschiedslos niedergemacht oder verschleppt. Am schlimmsten hausten die Rumänen im Dorfe Babowa, welches vom 46. Infanterie-Regiment besetzt wurde. Hier wurden 53 Personen getötet, nämlich 25 Männer, 14 Frauen und 14 Kinder. Die Bewohner wurden meist in die Keller getrieben, soweit sie nicht selbst dorthin geflohen waren, und von den Fenstern aus erschossen, das Haus wurde dann angezündet. Im Keller des Hauses des 85jährigen Pässe Wassilew wurden 21 verkohlte Leichen gefunden, darunter die der Marina Desova und ihrer sechs Kinder im Alter von 18 bis zu einem halben Jahre (die Leiche der Mutter hatte noch den Säugling im Arm), ferner die Leichen der dreijährigen Jana und der zweijährigen Simeona Jikewa. Mehrere Leichen waren zusammengebunden; dem örtlichen Befunde nach waren diese Personen von den Rumänen mit Stricken gefesselt, dann

mit Petroleum begossen und verbrannt

worden. Neun Frauen, zwei Mädchen und zwei Kinder waren von den Rumänen verschont worden, da sie Essen zubereiten sollten, wobei ihnen die Rumänen ankündigten, daß sie später getötet werden würden. Das plötzliche Auftreten der bulgarischen Truppen jagte jedoch die Rumänen in die Flucht, ehe sie ihre furchtbare Ankündigung verwirklichen konnten. Daß die Nordboten der Rumänen nicht nur auf ihre aus dem Bauernaufstande 1907 bekannten grausamen Gelüste zurückzuführen sind, geht aus verschiedenen Aussagen hervor, welche darin übereinstimmen, daß die Soldaten auf Befehl ihrer Vorgesetzten

handeln. So sagte ein Gefangener vor den bulgarischen Leutnants Besikow und Petronow, vor dem Uebergang über die Donau hätten die Offiziere den Soldaten erklärt, daß nach dem Kriege das ganze besetzte Land unter die rumänischen Soldaten verteilt werden würde; deshalb müßten alle Bewohner niedergemacht werden. Athanasia Dimitrova sagte aus, sie sei drei rumänischen Soldaten begegnet und habe sie um Gnade angefleht. Einer davon habe gesagt, er wolle sie nicht töten, doch solle sie sich vor den anderen hüten, da sie Befehl hätten, die Bevölkerung zu töten. Baba Dona sagte aus, sie sei verschont worden, weil sie infolge ihres langen Aufenthaltes in Rumänien gut rumänisch gesprochen und sich als Rumänin ausgegeben habe. Die rumänischen Soldaten hätten sie herumgeführt, damit sie ihnen die Häuser der Reichen zeige. Dabei sah sie, daß eine Gruppe von rumänischen Soldaten die Häuser aufbrach, alles Wertvolle raubte und das übrige zerstörte, eine andere Gruppe die Häuser anzündete und eine dritte die Bewohner wegschleppte und tötete.

Ein rumänischer Offizier

sagte ihr, daß die rumänischen Soldaten Befehl hätten, alles zu töten. Daß die Soldaten bei ihrem Raub- und Zerstörungswert systematisch vorgehen, ergibt sich aus dem furchtbaren Zustand der Häuser, von denen keines der Fenster Scheiben sind zertrümmert; stellenweise ist der ganze Hausraum auf den Hof oder in den Garten geschleppt und dort zertrümmert und angezündet. An das Dorf selbst wurde zweimal Feuer gelegt. Nur dem regnerischen Wetter und der weitausläufigen Baumreihe ist es zu danken, daß trotzdem von 140 Häusern nur 40 ein Opfer der Flammen wurden. Vielfach wurden

wohlhabende Bewohner gefoltert,

damit sie das Versteck ihres Geldes angaben, und dann doch getötet. Der Gesamteindruck der furchtbaren Ausschreitungen der Rumänen kann am besten wiedergegeben werden durch das Wort eines preussischen Stabsarztes:

Ich bin ein alter Afrikaner und habe den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht: — Selbst die Hottentotten und Hereros begingen nicht derartige Greuel.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutscher Bericht.

Großes Hauptquartier, den 18. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke.

Zwischen Le Sars und Queudecourt griffen die Engländer, von Lesboeufs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Queudecourt — l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern, bei Queudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden.

Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen, in Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Seitlich der Hauptangriffsstellen, bei Thiépval, Courcellette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg.

Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas rege Feueraktivität.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterie-Angriffe gegen die Front westlich von Lutet beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwynny (nordwestlich von Zalozce) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Karajowka-Ufer südwestlich von Herbutow führten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Batterien einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Bystrica Solotulaska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpaten lag die Ludowa-Höhe unter starkem Beschuss, im Krutibaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj-Florina sowie nördlich und nordöstlich der Nidze Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlang.

Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbennest auf dem Nordufer der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff. (W. L. B.)

Aus dem österreichisch-ungarischen Bericht.

Wien, 18. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Testa-Roite-Rücken und nördlich des Bajubio-Bisfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diesen Vorstoß blutig ab. — An einzelnen Stellen der Fleims-Tal- und Dolomiten-Front, sowie auf der Karsthochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 17. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom 17. Oktober.

Mazedonische Front. Keine Veränderung. An der Front östlich des Prespa-Sees und im Cerna-Bogen lebhafteste Artillerietätigkeit. Wir schlugen schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Oradesnica und Larnova (Nidze Planina) ab. In der Moglanika-Gegend Ruhe. An beiden Ufern des Wardar stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasiza Planina schwaches Artilleriefeuer. — An der Struma-Front Patrouillen-Scharmügel. — An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front. Keine Veränderung. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha stellenweise schwaches Artilleriefeuer und Gewehrschüsse. Wir zersprengten zwischen Ruzus Mamut und Enidje durch Feuer eine aus drei Batterien und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung. Auf der Flucht ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze und Munitionskisten zurück. — An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 18. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom 17. Oktober:

An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel Scharmügel, die günstig für uns verliefen. Im Zentrum haben wir unsere Schützengräben weiter östlich vorgeschoben. Die überraschenden Angriffe, die wir gegen den Feind zur Ausführung brachten, waren von Erfolg gekrönt. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Am linken Flügel unternahmen wir mit Erfolg Patrouillen- und Aufklärungsgefechte.

An der ägyptischen Front griffen zwei feindliche Kavallerie-Regimenter Bir Negare östlich von Suez an, wurden aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Versehene Kriegsnachrichten.

+ Französische Erkenntnis.

Wie aus Bern gedruckt wird, schreibt der Pariser „Temps“ vom 17. d. M. in einer militärischen Betrachtung zur Somme-Schlacht u. a.: „Wir müssen uns mit einem Gegner schlagen, der von den vollkommensten Mitteln einer modernen Befestigung geschützt ist, nicht von Betonbunkern, die von Geschützen zertrümmert werden können, sondern von tiefen Schützengräben, die in mehreren Linien aufeinander folgen, nur wenig Ziele bieten und wegen ihrer Ausdehnung dem Angreifer ungeheuren Geschosseinsatz kosten.“

+ Versenkt!

London, 17. Oktober. („Londs“-Meldungen.) Der britische Dampfer „Wells Prince“ (5000 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Kong Alf“ sind versenkt worden.

+ Frankreichs Hilfe für Rumänien.

Nach 25 tägiger Reise ist, wie die rumänische Tel.-Ag. meldet, eine französische Mission von Generalstabsoffizieren, zu der General Berthelot, acht Obersten, acht Majore, insgesamt 25 Offiziere gehören, ohne Zwischenfall in Bukarest angekommen. Die Bevölkerung habe ihr einen „warmen“ Empfang bereitet. Ihrer tätigen Zusammenarbeit mit dem rumänischen Generalstab werde große Bedeutung beigemessen. — Abwarten!

Deutsches Reich.

+ Zur Frage der Zensur

Schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 18. Oktober in ihrer ersten Ausgabe: „In der „Post“ wird in einer Zuschrift von parlamentarischer Seite die Neuordnung auf dem Gebiete der Zensur vermisst, die seinerzeit der Reichskanzler auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse hatte in Aussicht stellen lassen. Insbesondere hätte die Erörterung der Fragen der inneren Politik, soweit dabei der Burgfriede gewahrt würde, möglichst freigegeben werden sollen. Von einer solchen Aenderung der Zensurbestimmungen sei inzwischen alles still geworden. Die „Post“ befindet sich im Irrtum. Die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Aenderung ist tatsächlich erfolgt. Bereits am 1. August sind die Zensurbehörden dahin angewiesen worden, daß die Erörterung innerpolitischer Fragen keiner Beschränkung unterliegt, daß aber gehässige oder die Bestimmung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen zu vermeiden sind.“